



Eva Aschenbrenner mit den sechs „Galgo Español“-Rüden. Drei haben bei ihr ein „Für immer zu Hause“, Sarrartin darf nächsten Monat als Zweithund in eine neue Familie ziehen – zwei suchen noch einen Platz.

Fotos: Bianca-Pia Roy

# Windhunden ein Zuhause geben

Die Mainburgerin Eva Aschenbrenner nimmt am „Galgomarsch“ in München teil

Von Bianca-Pia Roy

**Mainburg.** Wenn der Münchner Galgomarsch am 25. Januar um 14 Uhr an der Münchner Freiheit startet, wird die Mainburgerin Eva Aschenbrenner bereits zum dritten Mal mit von der Partie sein. Derzeit leben sechs Hunde der Rasse „Galgo Español“ bei ihr. Jeder der Rüden hat seine ganz eigene – traurige – Geschichte.

Mit einer Spitzengeschwindigkeit von 65 Stundenkilometern gehören die „Galgo Español“ zu den schnellsten Hunden der Welt und werden in ihrer Heimat Spanien zur Hasenjagd eingesetzt. „Hunde, die nicht schnell genug sind oder deren Jagdtrieb nicht ausgeprägt genug ist, werden getötet“, erzählt Eva Aschenbrenner, die in der Galgoretung Fränkisches Seenland aktiv ist, Pflegehunde aufnimmt und vermittelt. „2023 wurde in Spanien ein neues Tierschutzgesetz verabschiedet. Jedoch werden Jagd- und Gebrauchshunde ausgeschlossen“, schildert sie die Situation.

## Qualvoller Tod für schlechte Jäger

„Manchmal auf bestialische Weise. Je schlechter der Hund gejagt hat, desto länger dauert sein Todeskampf“, beschreibt die engagierte Hundehalterin das Martyrium, das einen bereits beim Zuhören einen Kloß im Hals hochwandern lässt. So werden die Hunde erschlagen, qualvoll an Bäumen erhängt oder gepfählt – Praktiken, mit denen viele Spanier schon längst nicht mehr einverstanden sind. Doch die Jagdlobby sei noch zu einflussreich. „Die Haltungsbedingungen der Hunde sind erbärmlich. Oft vegetieren sie außerhalb der Jagdsaison in Verschlägen mit minimalster Versorgung vor sich hin“, erzählt sie weiter.

Viele Tierschützer setzen sich vor Ort für die Hunde ein, retten und vermitteln sie. Einige Besitzer bringen die ausgemusterten Galgos auch schon direkt in eine der Auffangstationen. „Die meisten Hunde werden in einem Alter von drei oder vier Jahren aussortiert, wenn sie zu langsam sind.“ Eva Aschenbrenner kam vor über 17 Jahren auf die Hunderasse und war tief bewegt. „2017 wurde unser Verein gegründet. Seither bin ich auch Notpflegestelle. Ab und zu bleibt einer bei mir, wenn das Herz dran hängt“, schmunzelt die Floristin. Robin ist so ein Fall: Der Rüde war offenbar schwer misshandelt worden und ist



Majo (vorn) und Mellow (dahinter) suchen noch ein Körbchen für immer.

nach seiner Ankunft in Deutschland kollabiert. „Wahrscheinlich war seine Leber durch Tritte verletzt worden. Drei Tage war er in stationärer Behandlung.“ Bei Aschenbrenner fand er sein Zuhause – und neuen Lebensmut.

## Hunde brauchen Zeit zum „Ankommen“

„Der zehnjährige Beco war ein extremer Angsthund, hat sich in den letzten Jahren aber toll entwickelt, und auch Bardo, der nun zwölf ist, verbringt seinen Lebens-

abend bei mir.“ Der Rüde „Saltarrin“ wurde schwer verletzt aufgefunden – trotz allem hat er sich in nur vier Wochen von einem ängstlichen zu einem neugierigen Hund entwickelt. „Ich gebe den Hunden anfangs einfach Zeit zum Ankommen. Sie haben einen geregelten Ablauf, ich gebe ihnen vor allem das Gefühl: Was auch immer vorher passiert ist – jetzt ist alles in Ordnung“, was Sicherheit vermittele.

„Bei unsicheren Hunden ist ein souveräner, selbstbewusster Zweithund gut. Wenn zu mir ein neuer kommt, orientiert er sich an den an-

deren.“ Bei manchen dauere es Wochen, bei anderen Jahre. „Trotz aller Misshandlungen ist es aber ein Wunder, dass sie wieder Vertrauen fassen können“, freut sie sich. Es öffne ihr das Herz, wenn sie sehe, wie diese Hunde wieder zurück ins Leben finden und eine zweite Chance als Haus- oder Familienhund bekommen. „Majo wurde mit zwei Jahren in einem Dorf gefunden und war fast tot“, sagt Eva Aschenbrenner. Zu ihr kam der mittlerweile vierjährige Rüde als Pflegehund und hat sich zu einem selbstbewussten, aufgeschlossenen Vierbeiner entwickelt: Passend zu seinem Gemüt trägt er einen bunten Comic-Mantel. Mäntel brauchen die Hunde aus dem Mittelmeerraum im deutschen Winter schon.

Ansonsten freue sich Majo auf einen selbstbewussten Besitzer. „Mellow wurde mit zwei aussortiert und ist immer noch ein sehr ängstlicher Hund. Für ihn wird es eher schwierig, ein Zuhause zu finden“, weiß sie. Über 20 ihrer Pflegehunde konnte sie in den letzten Jahren vermitteln. „Wir schauen immer gut, dass alles zusammenpasst“, sagt Aschenbrenner.

Wer nun meint, mit sechs Windhunderüden herrsche rund um die Uhr Action, der irrt: „Es ist eigentlich sehr ruhig bei mir daheim. Vielleicht sogar ruhiger als bei manchen, die nur einen Hund zuhause haben“, hat sie festgestellt.

„Dreimal pro Woche fahre ich mit meinen Hunden zu meinem umzäunten Auslauf. Auch die Leute, die einmal einen Hund von mir adoptiert haben, können dorthin kommen“, sagt sie. Bei den Treffen im Auslauf spielen 30 bis 40 Hunde miteinander. Ansonsten wird täglich drei- bis viermal Gassi gegangen.

„Das Wesen dieser Hunde passt zu mir. Sie sind etwas anders als andere Hunde – eher katzenähnlich. Sie sind eher eigensinnig, kommunizieren aber untereinander und halten Blickkontakt“, beschreibt sie die Sichtjäger und Kurzstreckensprinter, denen man mit kilometerlangen Touren am Fahrrad nicht unbedingt einen Gefallen tut. „Eine Begleithundeprüfung wird man mit ihnen eher nicht gewinnen“, lacht sie. Dieses unabhängige Wesen schätzt sie an den Hunden, die ihren Besitzern gegenüber loyal und liebevoll sind. „Ich wollte immer frei sein“, sagt Eva Aschenbrenner über sich. „Jetzt bin ich aber zufrieden, so wie es ist.“ Denn nicht nur sie schenkt den Hunden ein Zuhause – die Hunde haben sie bei sich ankommen lassen.

## Ziel der Galgomärsche

Jedes Jahr nach Ende der Jagdsaison in Spanien versammeln sich Tierschützer, um gegen die oft grausame Behandlung dieser Hunde zu protestieren und für ihre Rechte einzutreten. Etwa 50 000 Hunde werden jährlich aussortiert. In Spanien finden in 45 Städten Märsche statt, in Deutschland in neun und 18 weitere in anderen Städten Europas. Zu den Hauptforderungen des

Münchner Galgomarsches am 25. Januar zählt unter anderem die Forderung nach einem Tierschutzgesetz für die Jagdhunde Spaniens. Zudem wollen die Teilnehmer ein Bewusstsein für die Behandlung der Hunde schaffen, darauf aufmerksam machen und die ehrenamtliche, unermüdliche Arbeit der Tierschützer vor Ort und europaweit würdigen. (roy)